An das Feuilleton der Süddeutschen Zeitung, 2007
Herrn Andrian Kreye

Sehr geehrter Herr Kreye

Seit Jahren beobachte ich als Ihnen wohlgesinnter Leser Ihrer Zeitung dass in ihrem Feuilletons die Kunst der professionell arbeitenden bildenden Künstler aus den Regionen, kaum Erwähnung findet.
Einige wenige Hinweise auf Regionalkunst stehen in keinem Vergleich zur Dominanz der Berichte über die Kunst, die bereits in Galerien und Museen etabliert und marktführend ist. Ich bin der Meinung, Sie berichten zu einseitig über national und international bekannte Künstler deren Qualität nur selten besser ist als die von vielen regionalen Künstlern, die seit Jahrzehnten hervorragende Kunst produzieren.

Ihre Nichtbeachtung dieser Künstler erweckt bei den kulturinteressierten Lesern den Eindruck, dass es solche Künstler entweder nicht gibt oder, dass sie auf Grund ihrer mangelnden Qualität mit den von Ihnen bevorzugten Starkünstlern nicht mit halten können. Sie induzieren damit permanent, die regionale Kunst ist, sofern sie existiert, auf jeden Fall schlechter als die marktführende. Das hat beim Leser, der Kunst erwirbt, sicher auch Einfluss auf Kaufentscheidungen. Ihre einseitige Bevorzugung der Starkünstler stabilisiert deren Markt und stabilisiert zur Zeit auch ein Hochpreispolitik im Kunstmarkt. Das schlägt sich beispielsweise nieder auf die Etats der Museen und der staatlichen Sammlungen und vermindert letztlich die ohnehin seltenen Ankäufe von guten Künstlern aus der Region. Deprimierend ist diese Situation: Man ist Künstler, man ist SZ Leser oder Abonnent und liest dort wie die sowieso schon Reichen und Etablierten immer wieder Beachtung erfahren. Ich bin selbst Bildhauer und SZ Leser und spreche nicht für mich allein, sondern für eine Vielzahl von Künstlern, die aus meiner Sicht über Jahrzehnte beste Kunst gemacht haben und von Ihrer Zeitung keine Beachtung erfahren haben. Ich meine es liegt wohl daran, dass Sie diese Künstler und deren Werke kaum kennen oder bei der Vielzahl von Kulturangeboten, sich an den üblichen Kanon der Kulturpresse halten. Dies führt zu einer Hofierung der immer gleichen Künstler und es führt leider auch zu einer Einfalt in der Kulturpresse. Überall liest man von den gleichen.

Um nicht nur die Situation zu bedauern habe ich mir Gedanken gemacht und bin auf folgende Idee gekommen, die ich Ihnen gerne vorschlagen würde: Ich stelle die These auf, Sie finden in Deutschland 52 bisher relativ unbekannte Künstler, die regelmäßig die SZ lesen und künstlerisch leicht so gut wie Neo Rauch oder Rebecca Horn sind , aber von ihrer Zeitung noch nicht einmal namentlich erwähnt wurden. **Als ein auf ein Jahr begrenztes Experiment finden Sie mit Unterstützung der Künstlerberufsverbände, mit kunstinteressierten Lesern, Regionalmitarbeitern etc. 52 KünsterInnen die Sie wöchentlich mit Foto und Text markant vorstellen anlässlich einer aktuellen Ausstellung, einem Jubiläum, einem Preis, einem Lebenswerk, einer Aktion etc**
Nach dem Jahr fragen Sie ab, wie es den portraitierten Künstlern gegangen ist mit ihrem Artikel in de SZ, brachte der Artikel Erfolg , Anerkennung in Kunstkreisen, Erweiterung des Kundenkreises, hat es zur Belebung von regionalen Kunstszenen geführt?

Ich glaube eine solche Aktion brächte eine gehörige Belebung in die momentan etwas einfältige und von hohen Preisen geplagte Kunstlandschaft. Sie werden dafür vielleicht angefeindet werden, die Kunstschreiber und die marktführenden Galerien werden zetern, sich

aufregen und Sie belächeln. Der Kunstmarkt aber wird sich erweitern und die horrend niedrigen Zahlen der Akademieabgänger die nie als Künstler ihrem Beruf nachgehen, werden sich verbessern. Ihre zunehmend an Kunst interessierten Leser werden merken, es gibt gute und preiswerte Kunst auf höchstem Niveau in nächster Nähe. Menschen, die sich schon lange von einer elitären Kunst abgewendet haben kommen wieder in die Ausstellungen. Die üblichen Adoranten und Vernissagengeher, gespeist von den Feuilletons, Museen, Galerien, Messen, Großkunstausstellungen, werden sich freuen über spannende Alternativen zu ihren bisherigen heiligen Hallen und Tempeln.

Sie könnten Geschichte schreiben als die größten Kunstförderer und legendären Aktionisten der letzten fünfzig Jahren, Sie könnten einen einsamen und einmaligen Trend setzen und das nicht mit einer Mitleidsaktion für minderbemittelte Künstler, sondern mit einem Hinweis auf einen Zustand , der momentan beste Künstler von der öffentlichen Wahrnehmung ausschließt. Eine völlig neue Käuferschicht könnte für diese beste und preislich erschwingliche Kunst gewonnen werden und der gerade fette und satte Kunstmarkt würde eine anständige Ventilation erfahren. Über Werk, Markt und Theorie gäbe es einen neu entfachten Kunstdisput, wie es ihn schon lange nicht mehr gegeben hat. Das würde uns Künstlern und den flexiblen Freunden der Künste Freude machen und neue Begeisterung wecken für die Kunst bei vielen Menschen.

Zum Ende noch zwei Auffälligkeiten in der Kunst der letzten fünfzig Jahre.
1. Den meisten unserer Mitmenschen ist die Kunst trotz des momentanen Kunstbooms fremd geblieben, sie empfinden Kunst als elitär und schwer verständlich
2. Künstler die heute ihre Kunstarbeit als Beruf in jeglicher Hinsicht ausüben, sind eine Rarität. Ich schätze selbst im Berufsverband bildender Künstler können sich höchstens 30% ihren Lebensunterhalt aus Kunstarbeit erwirtschaften. Künstler als Beruf stirbt aus und müsst es gerade in diesen Zeiten nicht!

Beiden Symptomen wäre zu helfen zur Bereicherung unseres Kunstlebens. Sie könnten einen kühnen Beitrag dazu leisten, der in die Kunstgeschichte eingehen wird..
Mit herzlichem Dank für Ihr Interesse, für ein Gespräch mit Ihrer Redaktion wär ich natürlich sehr motiviert und gerne bereit.

Mit freundlichen Grüßen
Richard Gruber